

Krankschreibung(en)

Beitrag von „Vogelbeere“ vom 5. Oktober 2020 00:31

Die Empörung einiger hier scheint mir übertrieben. Vielleicht ist es aber auch nicht vorstellbar, wie massiv eine solche Situation kurz- oder leider auch mittelfristig auf Psyche und Emotionalität und damit auch am Ende auf die Dienstfähigkeit einwirken. Vielleicht "muss" man es selbst erlebt haben, was es heißt, dass nahe Angehörige schwer erkranken, was es alles zu organisieren, woran zu denken ist, wie zeitaufwändig all das ist. Und da rede ich noch nicht davon, ob man dann auch noch in der Lage ist vor einer Klasse zu stehen.

In meinem Umfeld ist die kollegiale Unterstützung in diesen Fällen gang und gäbe. Meine SL weiß, dass sie nichts gewinnt, wenn sie in einer solchen Situation ihre Beamten "zwingt" dennoch Dienst zu verrichten, im Gegenteil. Ich selbst stand vor nicht allzu langer Zeit vor meiner SL und habe um unbezahlte Beurlaubung gebeten. Meine SL lehnte dies ab, weil es mir die Beihilfe gekostet hätte (und in meinem Fall war mein Kind betroffen und damit wäre es mein Ruin gewesen, mich unbezahlt freistellen zu lassen) und riet mir stattdessen zur Krankschreibung. Jeder Arzt hätte mich in meiner Situation krank geschrieben.

In meinem Bundesland wird die Schwerbehindertenbeauftragte ins Boot geholt, wenn man im Laufe von 12 Monaten mehr als 30 Fehltage hat. Dann steht einem eine Wiedereingliederung zu. Ich kam in dem Jahr auf mehr als diese 30 Krankheitstage. Nachdem die Akutsituation geklärt war, konnte ich so wieder anfangen zu arbeiten und meinem Dienst nachzukommen. Meine Wiedereingliederung in eine fast Vollzeitstelle war nach vier Wochen abgeschlossen. Man muss auch keine Wiedereingliederung machen, sondern kann direkt wieder mit den Stunden einsteigen. Einen Amtsarzt habe ich in der Zeit nie gesehen. Die Wiedereingliederung wäre vielleicht gar nicht nötig gewesen, hat mir den Restart nach einer hochemotionalen Zeit aber doch vereinfacht.

Alle Beteiligten waren sehr zugewandt und lösungsorientiert. Natürlich kann es keine Lösung sein sich monatelang krankschreiben zu lassen. Es muss um die Akutsituation gehen. Sicher sind wir Beamten da etwas privilegiert, weil uns nicht gleich nach sechs Wochen das Krankengeld droht. Aber auch in der "freien Wirtschaft" lassen sich Menschen aufgrund der psychischen Belastung durch solche Art von unerwarteten Einschnitten krank schreiben. Die von der Politik zugestandenen Tage zur Organisation solcher Akutsituationen sind ein Witz.

Ich würde mir da etwas mehr Solidarität untereinander wünschen. Es kann einen aus heiterem Himmel selbst treffen. Dann wünsche ich jedem eine zugewandte Schulleitung und verständnisvolle Kolleginnen und Kollegen.

Der TS und der Mutter alles Gute!